

Rede von Norma De Min anlässlich der Klimaoasenpflanzung in Bad Säckingen 11.5.2021

Liebe Mitmenschen

Wir stehen hier an der Grenze, gemeinsam.

Und pflanzen, grenzüberschreitend zwei Bäume. Das ist doch ein wunderschönes Bild und ein sinnvolles Projekt. Es macht die Menschen auf die Klimakrise aufmerksam und sowieso werden Bäume in Zukunft, mit der Erwärmung der Städte, immer wichtigere Faktoren für mehr Lebensqualität und mehr Biodiversität. Natürlich hoffe ich, dass es damit für Stein und Bad Säckingen nicht getan ist und dass Sie diese Klimaoase auch als eine symbolische Verpflichtung zu mehr Klimaschutz in ihrer Stadt sehen.

Das Projekt Klimaoase funktioniert so: Eine Gemeinde bekommt ein Baum geschenkt von einer anderen Gemeinde und ist dann verpflichtet, einer weiteren Gemeinde auch einen Baum zu schenken. Wenn das immer so weiter geht, hat am Schluss jede Gemeinde weltweit eine «Klimaoase». Muss nicht genau so die Klimakrise angegangen werden? Bei uns in der Schweiz hört mensch oft: «wir machen ja schon viel mehr als die meisten anderen Länder, oder: wir sind so klein, wen juckts was wir machen», in Deutschland ist das sicher ähnlich. Aber: 1. Stimmt das nicht und 2. Wäre das auch gut so. Wir, die reichen europäischen Ländern haben das Privileg, dass wir die finanziellen Mittel und auch die Infrastruktur haben, um innovativ sein zu können und auszuprobieren (natürlich immer sozial verträglich). Es ist nicht fair, dass wir einen der grössten Co2 Fussabdrücke pro Kopf haben und am wenigsten unter der Klimakrise leiden werden, weil sich andere Länder nicht so gut gegen Naturkatastrophen schützen können. Deshalb sind wir verpflichtet und stehen in der Verantwortung etwas zu ändern und eine Vorreiter*innenrolle zu übernehmen, damit andere Länder, sich von unseren Ideen inspirieren lassen können. Und das funktioniert nicht, ohne grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Deutschland produziert pro Kopf, doppelt so viel Sonnenstrom, wie die Schweiz, obwohl Deutschland sogar nördlicher liegt. Verratet ihr uns, wie ihr das macht, wenn wir euch dafür sagen, wie wir es schaffen, dass unser ÖV so gut ausgebaut ist und die SBB meist mit minutengenaue Pünktlichkeit brillieren kann.

Wir stehen hier an der Grenze, gemeinsam.

Und das ist schön. Und selten. Oft werden nämlich Grenzen nicht überschritten, okay vielleicht bei den Co2 Emissionen, aber sonst meine ich. Wir tun so, als ob Grenzen naturgegeben, in Stein gemeisselt, unveränderbar seien. Aber nicht nur die Grenzen der Nationalstaaten, sondern auch die Grenzen im Kopf müssen überwunden werden. Wir sind in einer Leistungsgesellschaft gefangen, in der wir vergessen haben zu träumen. Daraus müssen wir ausbrechen, aufhören mit dem Diskutieren über mini Problem(Li) (wie wir in der Schweiz sagen), aufhören uns mit Recycling und Elektroautos zufrieden zu geben... und uns grössere Schritte trauen. Deshalb fordert Fridays for future international: dass die Temperatur auf weniger als +1.5°C im Vergleich zu vorindustriellen Zeiten steigen darf, wir fordern Klimagerechtigkeit und dass auf die Wissenschaft gehört wird. (Im CAP können Sie nachlesen, wie das erreicht werden kann.)

Auch die Generationengrenzen sollten aufgehoben werden. Warum wird dieser Kampf den Jungen überlassen? Alle sollten sich Klimastreik und Friday`s for future anschliessen. Und für eine lebenswerte Zukunft kämpfen. Helft uns. Uns, den Menschen zu liebe und streikt mit, am Freitag, den 21. Mai, am internationalen «Strike for Future». In verschiedensten Städten wird es Demos und Aktionen geben 21. Mai. Im Aargau zum Beispiel gibt es eine Demo um 16 Uhr in Baden und um 19 Uhr eine live übertragene Podiumsdiskussion.

Denn wie der ehemalige Generalsekretär der UNO, Ban-Ki Moon so schön sagt: «Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, die Armut zu beseitigen, ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten.»